

THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang
– September 2025 –

Diskriminierung von Christen in der DDR. Bd. 1: Militarisierung und Widerstand in den 1960er Jahren, hg. v. Christopher SPEHR / Roland M. LEHMANN. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2023. 357 S., geb. € 110,00 ISBN: 978-3-525-50012-5

Kaum eine gesellschaftliche Gruppe der DDR ist, gemessen an ihrer Größe, so intensiv erforscht wie die der Bausoldaten. Auf den ersten Blick mag es daher verwunderlich erscheinen, dass sich nun wieder ein Tagungsbd. dieser Problematik annimmt. Als Leser:in wird man jedoch eines Besseren belehrt, bemühten sich doch die Hg. die Frage nach den Bausoldaten in größere und übergreifendere Kontexte zu stellen und widmen sich so der übergeordneten Fragestellung nach der Militarisierung und dem christl. Widerstand. Sie versprechen damit „neue Einblicke und Perspektiven für die historische und kirchenhistorische Zeitgeschichtsforschung der DDR in den 1960er Jahren“ (5). Die Bandbreite der behandelten Themen zeigt, dass dies durchaus gelingt, gleichwohl taucht die Frage nach den Bausoldaten bei verschiedenen Beiträgen immer wieder auf. Auch die Wahl auf den doch sehr begrenzten Untersuchungszeitraum der 60er-Jahre erweist sich durchaus als klug und liegt darin begründet, dass die „maßgebliche Konfliktlinie zwischen christlichem Widerstand und repressiven Maßnahmen des DDR-Staats [...] in den 1960er Jahren vor dem Hintergrund der Militarisierung der Gesellschaft“ verlief (11), und zwar nicht nur im Rahmen der sog. bewaffneten Organe, also der Nationalen Volksarmee, der militärisch organisierten Staatssicherheit, der Bereitschaftspolizei und der Betriebskampfgruppen, sondern auch im Bildungssystem vom Kindergarten bis zur Univ. Auch wenn die Errichtung dieser unterschiedlichen Streitkräfte bereits in den 1950er-Jahren erfolgte, gab es in den 1960er-Jahren doch einschneidende Ereignisse, wie den Mauerbau vom 13. August 1961, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht am 24. Januar 1962 und die Errichtung von Baueinheiten in der NVA am 7. September 1964 sowie die Etablierung einer wehrerzieherischen Ausbildung in Form eines ein- bis zweiwöchigen Lehrgangs seit dem Schuljahr 1968/69. Die Einschränkung des Untersuchungszeitraumes auf die 1960er-Jahre erweist sich für den vorliegenden Bd. daher als eine Chance, ermöglicht sie doch eine Art „Tiefenbohrung“ der unterschiedlichen Fragestellungen, die in vier zentralen Kap.n behandelt werden. Einige Autoren gehen dennoch über die 60er-Jahre deutlich hinaus und gehen auf die kirchliche Friedensarbeit ein, die insbes. in den 1970er- und 80er-Jahren an Fahrt aufnahm.

Neben einer Einleitung wird in dem Bd. in insgesamt 15 Beiträgen der interdisziplinären und konfessionsübergreifenden Tagung zur *Diskriminierung von Christen in den 1960er Jahren der DDR*, die im September 2021 in Jena stattfand, ein weites Spannungsfeld an Einzelthemen behandelt, das in die folgenden vier Abteilungen gegliedert ist: im Abschnitt „Militarisierung“ wird der gesellschaftshistorische Kontext des Bds. eröffnet. In „Christlicher Widerstand und staatliche

Gegenmaßnahmen“ werden verschiedene Fallbeispiele vorgestellt, in denen es aufgrund von Militarisierung zum christl. Widerstand gekommen ist. Eine Metaperspektive wird in „Formen der Diskriminierung“ eingenommen, indem Grundlagen und Theorien des Diskriminierungsbegriffes diskutiert werden. Schließlich werden in „Diskriminierung christlicher Konfessionen und Sondergemeinschaften“ Beispiele aus verschiedenen christlichen Konfessionen, wie der kath. Kirche aber auch aus Gemeinschaften wie den Zeugen Jehovas in den Blick genommen. Als eine fünfte Abteilung gibt es zum Schluss des Tagungsbd.s ein Zeitzeugeninterview mit *Rainer Eppelmann* über das Bausoldatentum als „Schule der Demokratie“.

Das Kap. „Militarisierung“ eröffnet *Detlef Pollack* mit einer Untersuchung über die ev. Theol. und Kirche unter den Bedingungen der kalkulierten Repressions- und Abgrenzungspolitik der DDR und schlägt einen großen Bogen von dem Kirchenkampf der 1950er-Jahre über die zurückhaltende Haltung der Kirche zum Mauerbau bis hin zu den kirchlichen und theol. Positionen der 1960er-Jahre. Weitere Beiträge kommen von *Claudia Lepp* über die ev. Kirchen und die „Remilitarisierung“ in beiden dt. Staaten, von *Kristina Koebe* über wehrerzieherische Elemente im DDR-Unterricht der 1960er-Jahre sowie von *Klaus Fitschen* über die ev. Kirche in der DDR und die Militarisierung der Jugend. Fitschen betrachtet die kirchlichen Reaktionen der Landeskirchen, die sich bis auf eine „Handreichung für Seelsorge an Wehrpflichtigen“ von 1965 auffällig zurückhielten. Der klassenkämpferischen „Erziehung zum Hass“ des SED-Staats setzten die ev. Kirchen jedoch eine kritische Stimme entgegen, um eine Erziehung zum Frieden zu ermöglichen.

Den Abschnitt „Christlicher Widerstand und staatliche Gegenmaßnahmen“ eröffnet der Rechtswissenschaftler *Hans-Hermann Dirksen* mit einer Untersuchung über die Strafverfolgung von widerständigen Christen, die in den 1950er-Jahren v. a. die Zeugen Jehovas und nach dem Mauerbau zunehmend Wehrdienstverweigerer betraf. Der Militärhistoriker *Heiner Bröckermann* widmet sich anschließend den Wehr- und Waffendienstverweigerern innerhalb der NVA und dessen Diskussionsprozessen im Nationalen Verteidigungsrat. Zwei sehr spannende Praxisbeispiele, die beide bis weit in die 1970er-Jahre hineinreichen, liefern *Christina Steiner* und *Henning Pietzsch*. Steiner widmet sich der „Offenen Arbeit“ von Walter Schilling als Zentrum widerständigen Handelns und untersucht neben Schillings Jugendarbeit auch die zu Grunde gelegte Theol. sowie die Zersetzungsstrategien der Staatssicherheit. Abschließend bietet Pietzsch einen Überblick über die kirchliche Jugendarbeit in Jena und im Thüringer Raum und der damit verbundenen ständigen Balance zwischen Anpassung und Konfrontation sowie der dauerhaften Politisierung der „Offenen Arbeit“ in Folge permanenter Repression.

In einem kurzen theoretischen Kap. zu den „Formen der Diskriminierung“ unternimmt der Soziologe *Albert Scherr* eine grundlegende Begriffsklärung zu „Diskriminierung“ und „Antidiskriminierung“. Der Kirchenhistoriker *Roland M. Lehmann* führt die Gedanken Scherrs fort, indem er die Facetten von Diskriminierung in der kirchengeschichtlichen Forschung der DDR untersucht.

Das vierte Kap. über die „Diskriminierung christlicher Konfessionen und Sondergemeinschaften“ nimmt einen konfessionsdifferenzierenden Blick ein, so untersucht Bernhard Thiessen die Situation der Mennoniten in der DDR, der kleinsten christl. Gemeinschaft im Arbeiter- und Bauern-Staat, und Falk Bersch die der Zeugen Jehovas, die insbes. im Kontext der Wehrpflicht und deren Verweigerung mit Zuchthausstrafen abgeurteilt worden waren. Mitunter nutzte die Staatssicherheit auch die Einberufung zur NVA, um besonders aktive Zeugen Jehovas auszuschalten.

Der kath. Kirchenhistoriker *Roland Czerny-Werner* lenkt unterdessen den Blick auf den Vatikan und untersucht vatikanische Strategiepapiere und Konzepte vor und nach dem Mauerbau. Hervorzuheben sind die Beiträge von *Christopher Spehr* und *Jörg Seiler*. Spehr widmet sich dem sogenannten „Thüringer Weg“, also dem staatsloyalen Kurs der Thüringer Landeskirche, im Kontext der Diskriminierung und analysiert die kritische Haltung zur Kriegsdienstverweigerung von Landesbischof Moritz Mitzenheim anhand dessen Rundbriefe an die Pfarrerschaft, wobei hier auffällt, dass er den 1964 eingeführten Bausoldatendienst mit keiner Silbe erwähnt. Seiler untersucht die Diskriminierung kath. Christen und zeigt auf, dass Diskriminierungen nicht ausschließlich religiös sozialisierte Menschen betrafen, sie aber als Sondergruppe besonders benachteiligungsgefährdet waren. Die Haltung der kath. Amtskirche bestand unterdessen in Konfliktvermeidung gegenüber dem sozialistischen Staat, um eigene Handlungsräume offen zu halten und nicht zu gefährden.

Über den Autor:

Martin Fischer, Dr., Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstelle der Kommission für Zeitgeschichte, Bonn (fischer@kfzg.de)